

Der Druck steigt

Es war einmal ein Bankmitarbeiter, der hatte vor allem eine Aufgabe: dicht halten über seine Kunden. Gegenüber Kollegen, Freunden, Mitbürgern, aber ganz besonders gegenüber ausländischen Behörden. Dieser Banker lebte in der Schweiz. Er hätte aber auch genau so gut in Luxemburg, Liechtenstein, Österreich oder zahlreichen anderen kleinen und Kleinst-Finanzplätzen leben können.

Dieser Banker bekam im vergangenen Jahr seine Kündigung. Nicht von der Bank, bei der er arbeitete, auch nicht vom Finanzminister seines Landes, sondern von der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Sie setzte im Hauruck-Verfahren und mit tatkräftiger Unterstützung der USA, Deutschlands, Frankreichs und anderer großer Industriestaaten das Ende des Bankgeheimnisses „alter Schule“ durch.

Sicherlich: Der Nachbar erfährt immer noch nicht, was Sie auf dem Konto haben. Aber das gilt ja selbst in Deutschland. In- wie ausländische Behörden aber können mehr oder weniger ungebremst in Kontendaten schnüffeln. Und da, wo es noch Widerstand gegen massenhaften Informationsfluss gibt wie in den oben genannten Ländern, ist es das erklärte Ziel nicht nur des deutschen Finanzministers, diesen zu brechen. Zur Not mit rechtsstaatlich fragwürdigen Maßnahmen wie dem Kauf geklauter Kundendaten.

Keine Frage: Gegenüber den Besitzern unverteuerter Gelder im Ausland wird ein nie dagewesener Druck aufgebaut. Es geht für die Betroffenen nicht nur um den Verlust beträchtlicher Vermögensteile. Es geht darum, wie ein Schwerverbrecher hinter Gitter zu kommen, wenn die hinterzogene Summe nur hoch genug ist (1 Mio. Euro-Grenze). Das passiert bei Erbschaften im Unternehmensbereich, die sich hinter Trust-Konstruktionen verstecken, sehr schnell.

Was ist zu tun? Die Selbstanzeige gilt als probates Mittel, das eigene Nervenkostüm zu schonen. Leider aber nicht das Vermögen. Mancher wird sich also fragen: Gibt es nicht andere Möglichkeiten, die etwas schonender mit dem unverteuerten Eigentum umgehen? Gibt es nicht doch ein Plätzchen auf der Welt, wo der deutsche Finanzbeamte nicht so genau hinsehen kann?

Ja, das gibt es. Aber eines ist klar: Die Luft wird auch dort immer dünner. Welche Optionen Anleger von diskreten Geldern heute noch haben, welche „Abwehrstrategien“ die Banken in den Steueroasen entwickeln, wie die Zukunft der Steueroasen ohne Bankgeheimnis aussieht, das beschreiben wir auf den folgenden Seiten.

Mein Fazit: Nicht alle Märchen enden gut. Aber manche gehen zumindest glimpflich aus.

Ihr



Ralf Vielhaber
Chefredakteur